

Befund

Autor(en): **Sulser, Walther**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **19 (1959)**

Heft 1

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-164471>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Befund

Von WALTHER SULSER

Bald nach der Jahrhundertwende wurden die vier Apostelsäulen samt den vier Löwen, die bis dahin in willkürlicher Zusammenstellung je zu zweien an den gemauerten Portalpfeilern des Gittertores zum Vorhof der Kathedrale standen, in die Vorkrypta verbracht. Diese Massnahme wurde notwendig, weil die Plastiken sowohl durch die Witterung als auch durch spielende Kinder der nahen Schule gefährdet waren.

Anlässlich der Innenrestaurierung des Domes von 1924/25 wurden die Skulpturen in freier Kombination, das heisst 4 Säulen über 4 Löwen und abermals in willkürlicher Reihenfolge vor dem Flachbogen der Kryptazugänge sozusagen museal aufgestellt, also nicht etwa in der Meinung, sie hätten irgendwelche Beziehungen gerade zu dieser Stelle in der Kirche. Hier stehen sie heute noch.

Als sich 1954 Erika Doberer mit dem Problem der Zugehörigkeit und Zweckbestimmung der «Apostelsäulen» zu befassen begann und wir zu näherem Studium gemeinsam den Dom besuchten, hatte ich Gelegenheit, auf *verschiedene Werkstücke* hinzuweisen, die sich im Dominnern befanden, aber nie als Bauglieder des Domes gedient hatten oder gar zu einer der beiden frühmittelalterlichen Kirchen (Poeschel, Band VII, S. 41, Abb. 26) gehört haben können, deren Apsiden ich 1921 in einer Notgrabung freilegte¹. Wir begnügten uns 1921 mit der Feststellung, dass es sich um schon einmal verwendete Steine und nicht etwa um halbfertige oder fehlerhafte Werkstücke aus der Bauzeit handelt, wie man solche gelegentlich in oder nahe der Dombauten findet. Die Frage ihrer einstigen Zugehörigkeit blieb offen. Es sind zwei Gruppen von nach Massen und Dekorationsmotiven verschiedenen Werkstücken zu unterscheiden:

1. *Das Gebälk mit dem Eierstab und der Perlschnur* (Abb. 3). Von diesem sind 3 Stücke vorhanden, deren zwei im Eckverband aufeinander abgepasst sind, während das dritte zwar formal mit den beiden andern vollkommen übereinstimmt, jedoch keinen direkten Verband mit diesen aufweist.

Diese Werkstücke bildeten schon vor der Restaurierung von 1924/25 die Altarstufen des Katharinenaltars im äussersten westlichen Joch des nördlichen Seitenschiffes und liegen heute noch dort mit ihrer Untersicht nach oben. Ihre Querschnitte von 17 auf 34 cm lassen ihre Verwendung als freitragendes Gebälk über Stützen mit Spannweiten von 200 bis 215 cm als durchaus möglich erscheinen und die allerdings nur schwach angedeuteten Verkröpfungen an den beiden Enden des frontalen Mittelstückes deuten auf darunterstehende Stützen hin. Die viereckigen Löcher daselbst können zur Aufnahme von Eisenbolzen gedient haben zum Zwecke der Stabilisierung von Stützen und Balken.

Ein vollkommen gleiches Profil: Platte, Eierstab und Perlschnur – auch hier mit kantigen Perlen – ist weder im Schiff noch im Chor, wohl aber an den Kämpfern des Kryptagewölbes und dort als Bauglied in situ wiederzufinden (Abb. 1 bei «A»).

2. *Die Gesimsstücke mit dem Blattrankenprofil* (Abb. 4) lagen bis 1924 als Altarstufen vor dem Rosenkranzaltar im letzten westlichen Joch des südlichen Seitenschiffes ebenfalls mit ihrer Untersicht nach oben. Da sie dort durch Betreten besonders gefährdet waren, wurden sie 1925 abgehoben und als Abschlussplatten des neuerstellten Stipes zum Luziusaltar im mittleren Joch des nördlichen Seitenschiffes verwendet und zu diesem Zweck an wenigen Stellen nachgearbeitet und angepasst. Ein gleichartiges Werkstück – im ganzen sind deren vier vorhanden – bildet den nordseitigen Sturz der Türe in der Südmauer der inneren Krypta (Abb. 1 bei ④). Dass es sich hier nur um eine spätere Wiederverwendung als Spolie handelt, ist offensichtlich, denn einmal ist das Ornament

¹ Das Grabungsergebnis siehe «Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden» von Erwin Poeschel, Bd. VII, S. 38ff. und «Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde», 1930, S. 101.

nicht der Sturzlänge angepasst und zum andern wurde diese Türe erst anlässlich des dortigen Anbaues der sogenannten untern Sakristei in die bisherige Aussenmauer gebrochen und gleichzeitig das danebenstehende Rundfenster (Abb. 1 bei ⑤) vermauert.

Die Querschnitte von nur 12 auf 35 cm, beziehungsweise 13 auf 22 cm schliessen ihre ursprüngliche Verwendung als Gebälk aus, doch können sie als Gesims oder Brüstungsabdeckung gedient haben. Diese Werkstücke wie auch das Gebälk und die «Apostelsäulen» sind aus dem an den Hängen des Mittenberges anstehenden Kalkschiefer (Scalärastein) gefertigt.

3. Eine Feststellung von besonderer Bedeutung sei hier erwähnt, die 1921 anlässlich der Verlegung des neuen Plattenbelages in den Gängen des Schiffes durch eine Notgrabung ermöglicht wurde. In Verfolgung des nördlichen Astes der zweiten (nach Poeschel, S. 40, karolingischen) Apsis stiess ich in der Gegend des früheren und auch heutigen Kreuzaltars auf einen aus Bruchstein gut gemauerten *Fundamentblock* (Abb. 1 bei ③) mit etwas unregelmässig viereckigem Grundriss unter dem die östliche Apsisrundung verschwand, um an dessen Südrand wieder zu erscheinen². Seine Abmessungen von ca. 270 auf 315 cm, besonders seine westöstliche Tiefe, entsprechen nicht einem Fundament lediglich eines Altarstipes (der 1178 geweihte und 1272 neukonsekrierte Hochaltar im Chor misst 185/120 cm) und für ein Suppedaneum sind derartige Fundierungen weder notwendig noch üblich. Erwähnt sei noch, dass die östliche Flucht dieses Fundamentes ca. 26 cm unter die Westflucht des Kryptagewölbe-Gurtbogens hineinragt (Abb. 2).

Der Durchblick vom Hauptschiff in die Vorkrypta war bis 1941 offen. Die dünne Scheidewand unter dem dortigen Gurtbogen wurde damals aus Gründen der Gottesdienstordnung eingezogen.

² Vergleiche A. S. A. 1930, S. 101, Abb. 1.



Chur, Dom. – Ehemaliges Vorhofportal von Südosten. Zustand vor 1900

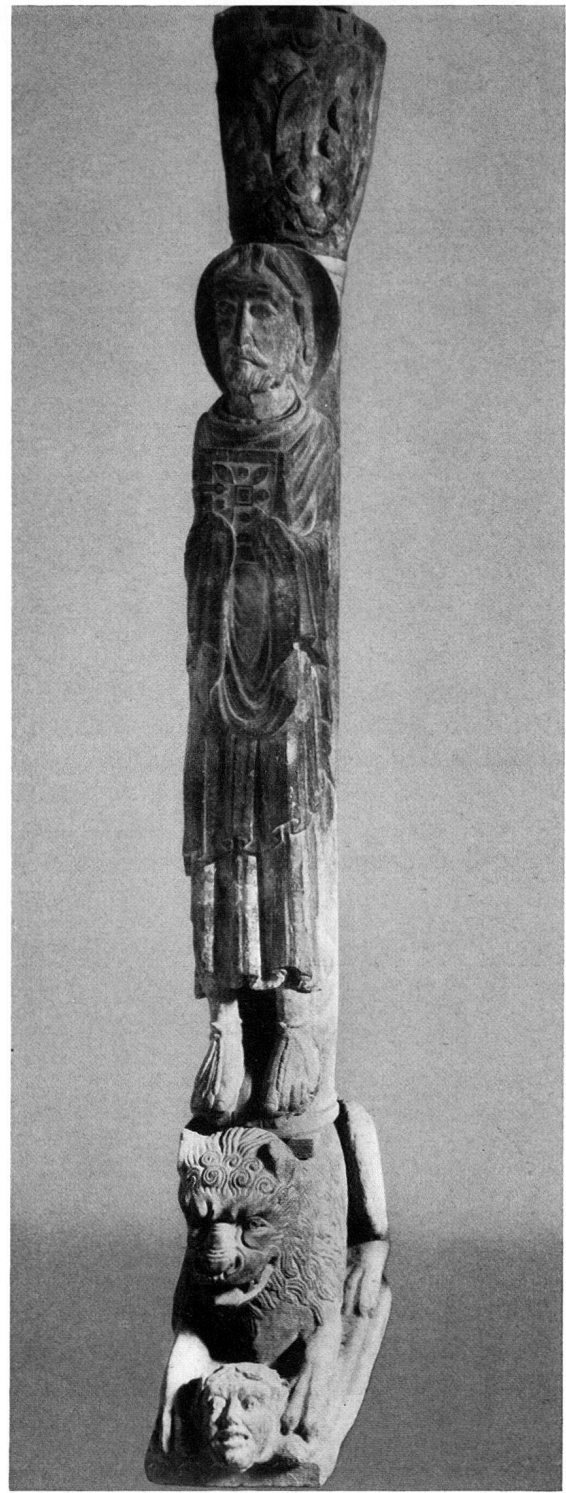
DIE URSPRÜNGLICHE BESTIMMUNG DER APOSTELSÄULEN IM DOM ZU CHUR



Chur, Dom. – Apostelsäulen: *a* Petrus, *b* Paulus

Zustand vor 1924

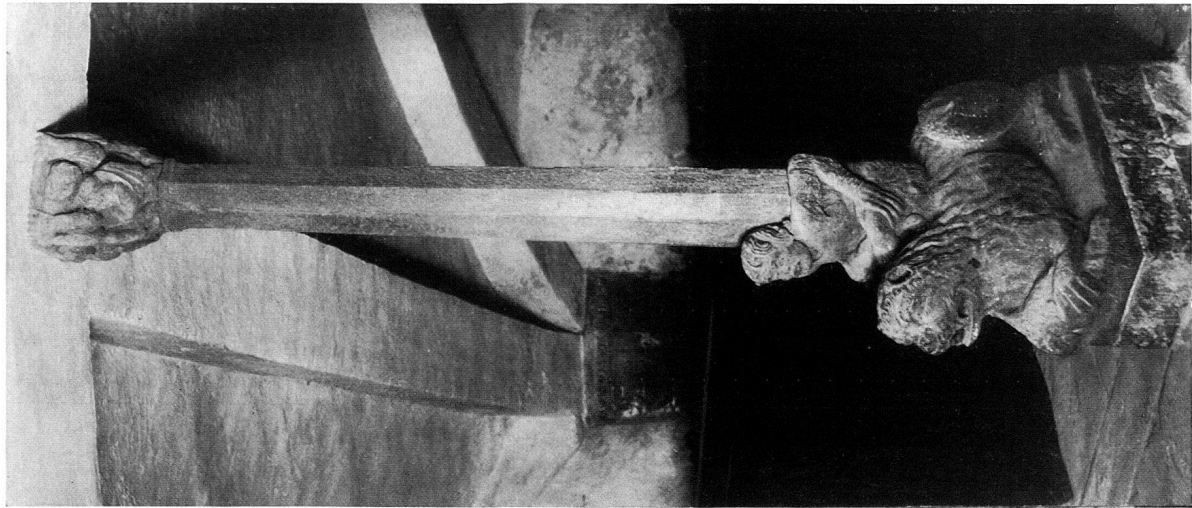
DIE URSPRÜNGLICHE BESTIMMUNG DER APOSTELSÄULEN IM DOM ZU CHUR



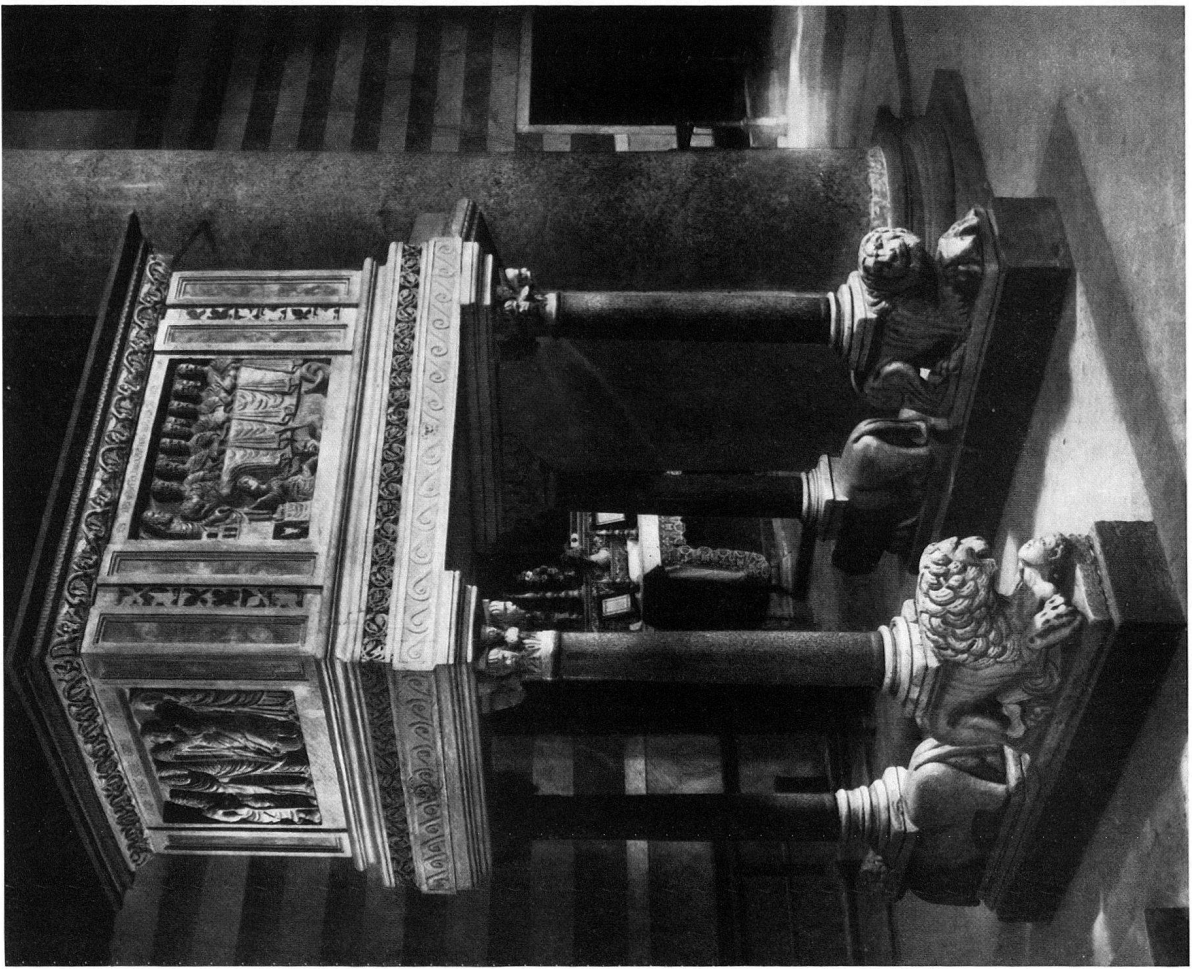
Chur, Dom. – Apostelsäulen

Zustand vor 1924

DIE URSPRÜNGLICHE BESTIMMUNG DER APOSTELSÄULEN IM DOM ZU CHUR



a



b

Photo Alinari

a Chur, Dom. – Mittelstütze der Vorkrypta ; b Volterra, Dom. – Pulpitum

DIE URSPRÜNGLICHE BESTIMMUNG DER APOSTELSÄULEN IM DOM ZU CHUR